

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	14 (1941-1942)
Heft:	9
Artikel:	Das Haus in der Schule : ein Stoffgebiet für den Unterricht und eine Bitte an die Lehrerschaft der schweiz. Volksschulen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-852685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus in der Schule

Ein Stoffgebiet für den Unterricht und eine Bitte an die Lehrerschaft der schweiz. Volksschulen

Veröffentlicht durch die „Schweizerische Familienschutzkommision“

Wir erlauben uns, der Lehrerschaft der schweizerischen Volksschulen hier eine kleine Zusammenstellung zum Thema „Die Familie“ für Unterrichtszwecke zu überreichen, und verbinden diese Ueberreichung mit einer Bitte: Sie möchten die Zusammenstellung wohlwollend prüfen und, falls sie willkommene Anregungen enthielte, sie zum Besten der Erziehung und Bildung unserer Kinder nützen.

Menschen, die ihr Leben in den Dienst der Jugendbildung gestellt haben, brauchen wir nicht erst von der Bedeutung eines gesunden Familiensinnes und Familienlebens für jeden Einzelnen und für das Ganze der Heimat zu überzeugen. Wir wissen auch sehr wohl, daß von einsichtigen Erziehern schon Vieles zur Hebung des Familiensinnes und des Familienlebens getan wird, und wir teilen mit ihnen die Ueberzeugung, daß zwar die materielle Sicherung der Familie ein ernsthaft zu erstrebendes Ziel ist, daß darüber aber nicht vergessen werden darf, die moralischen und geistigen Kräfte zu wecken oder wach zu halten, die die Voraussetzung sind, daß von der Familie der Segen ausgehen kann, den ausgehen zu lassen, sie bestimmt ist. Leider aber sind wir heute so weit, daß die Pflege eines Herz und Gemüt erfüllenden Familienlebens nicht mehr eine Selbstverständlichkeit ist, sondern daß wir für sie mit allem Nachdruck einstehen und uns dem Zerfall der Familie entgegenstemmen müssen. Wir tun es nicht zuletzt um der heranwachsenden Kinder willen, deren sittliche Lebensführung sich in beängstigender Weise als bedroht erweist, wenn sie nicht im gesunden Erdreich eines gepflegten Familienlebens wurzeln und hier die klaren Richtlinien für eine würdige Gestaltung ihres Daseins empfangen.

In diesem Bemühen, der Bedeutung der Familie zur richtigen Anerkennung zu verhelfen, kommt der Schule eine besondere Aufgabe zu. Es ist von unabsehbarer Wichtigkeit, daß das Kind erfahre und immer wieder gewahre, wie groß die erste maßgebende Instanz, zu der es aus dem Elternhause kommt, von der Institution der Familie denkt. Dem Kinde zu diesem Eindruck zu verhelfen, ist wohl nicht schwer. Die Familie, als erster Erfahrungskreis des Kindes, muß im Unterrichtsgespräch ja immer und immer wieder auftauchen, und stets kann dabei offenbar werden, welch große Bedeutung ihr beigemessen wird, und kann es zur Schürung des Vorsatzes kommen, ihr mit bestem Willen und besten Kräften zurückzugeben, was man Dankeswertes von ihr empfangen hat. Man kann darin, glauben wir, kaum genug tun.

Die folgende Zusammenstellung möchte in ganz freier Weise einige Anregungen für die Vorbereitung zur unterrichtlichen Behandlung einzelner Abschnitte des Stoffgebietes vermitteln. Es ist klar, daß je nach der Altersstufe, nach den örtlichen Verhältnissen und nach der Wesensart der Lehrerpersönlichkeit sie nur in besonderer Auswahl nützlich sein werden. Auch können wir wohl ermessen, wie viel feines Taktgefühl die Behandlung solcher Fragen vom Unterrichtenden immer wieder verlangt und daß mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse in den Familien einzelner Kinder es sich verbietet, einfach einem festgelegten Schema zu folgen. Daraum ist unsere Zusammenstellung mit Absicht auch methodisch ganz zwanglos gehalten. So wie sie hier steht, könnten ihre Themen in der Heimat- oder Lebenskunde behandelt werden; wir möchten aber nachdrücklich darauf hinweisen, daß es kein Unterrichtsfach der Volksschule gibt, das nicht Ausgangspunkte zu einer solchen Besprechung böte oder für dessen Arbeitsgebiet sie nicht Anregungen zu vermitteln vermöchte.

Alle Lesebücher enthalten Gedichte oder Lesestücke, die als Ausgangs- oder Schlußpunkte einer solchen Besprechung dienen und sie also entweder einleiten oder abschließen können. Besonders hingewiesen sei auf die große Zahl im Familienleben wurzelnder volkstümlicher Sprüche, Redensarten und Gedichtlein, die aus dem lebendigen Gebrauche verschwinden, wenn sie die Schule nicht rettet, und auf die vielen schönen Geschichten und Abschnitte aus Lebensdarstellungen, die sich zum Vorlesen oder Erzählen eignen und aus denen sich so manches zur Pflege des Familiensinnes und für die Ordnung des sittlichen Lebens der Kinder gewinnen läßt. Auch Wochen- und Tagessprüche können diesen Sinn stärken. Daß das Familienleben im Aufsatunterricht, in Religion und Sittenlehre immer wieder berücksichtigt werden wird, bedarf kaum eines Hinweises: hier soll es ja darauf kommen, dem Kinde zu zeigen, wie das Leben von der Seite der Seele und des Geistes her gestaltet und geführt werden muß. Der in einem gesunden religiösen Leben wurzelnde Mensch wird ganz allgemein über den zuverlässigsten Sinn für eine aufs Entscheidende gerichtete Gestaltung seines Daseins und den so notwendigen inneren Halt verfügen. Aus diesem Sinn, wenn er mit Ernst gepflegt wird — und hiezu kann die Schule vieles beitragen — dürfte auch die richtige Einstellung zur Familie sich am natürlichen ergeben.

Aber auch scheinbar abliegende Unterrichtsfächer können dem Kinde immer wieder zum Bewußtsein

bringen, wie stark es mit seinem Elternhaus verbunden ist; die Heimatkunde, die vom häuslichen Erfahrungskreise ausgeht; die Sprachlehre, indem sie der Stufe und dem jeweiligen Lehrgang angemessene Sprachübungen dem Familienleben entnimmt; das Rechnen, das sich in seinen Aufgaben auf die Verhältnisse bezieht, die den Kindern am besten bekannt sind; Zeichnen und Handarbeiten, wo die Kinder angeleitet werden können, kleine Gaben für Familie und Freunde selbst herzustellen; das Turnen, wo — wenigstens an der Unterstufe — Bewegungsgeschichten und Spiellieder aus dem Familienleben und von häuslicher Arbeit eine Rolle spielen können; das Singen, das Lieder für den Familienkreis, für Festzeit und Alltag berücksichtigt. — Alle gemeinschaftsbildende Arbeit in der Schule dient auch dem Gemeinschaftsleben in der Familie oder kann in dieser Richtung anregend wirken, und besonders schön ist es, wenn es gelingt, den Arbeitseifer des Kindes so zu lenken, daß es bereit ist, nicht nur für fremde Leute, sondern auch für seine Angehörigen seine Kräfte freudig einzusetzen.

Aus der Familie kommen die Kinder zur Schule. Es ist natürlich, daß die Schule zu jeder Zeit auf diesen Erlebniskreis zurückgreifen wird. Er wird zunächst das Stoffgebiet sein, an dem Erkenntnis und Fertigkeit des Kindes sich entwickeln. Aber das Ziel liegt höher: dieses Stoffgebiet muß dem Kinde in fortwährender Durchdringung immer wesentlicher erscheinen, die sittlichen Kräfte, die sich in ihm regen, müssen es mit einem Gefühl der Verpflichtung erfüllen — aus dem jungen Menschen, der aus der Familie herauskommt, muß ein Mensch werden, der für die Familie da sein will.

Ein jeder, dessen Herz und Sinn offen ist für das Gebot der Stunde, wirkt heute schon in seinem Kreise für die Stärkung des Familiengefühl. Mit Bestimmtheit dürfen wir auch sagen, daß die Lehrerschaft der schweizerischen Volksschule weithin schon längst die Notwendigkeit erkannt hat, hier ihre Kräfte einzusetzen, und daß sie ihr Bestes tut. So kann unser Heftchen nicht den Sinn haben, ihr etwas Neues zu sagen: es ist ein Dank für schon vollbrachte und möchte ein Aufruf sein zu weiteren Taten — denn wir dürfen nicht müde werden.

Zusammenstellung.

1. **Herkunft unserer Familie.** Vorfahren. Woher? Wieviele mögen es sein bis ins Jahr 1800 oder weiter zurück? Berufe. Was weiß ich von einzelnen meiner Vorfahren? Zeugnisse der Vergangenheit im Heim: eine Bibel; altes Gerät, alte Bilder, alte Möbelstücke. Der Familienname — kann man ihn erklären? Vornamen in unserer Familie. Stammtafel und Stammbaum. Geburtstags- und

Namenstagskalender meiner Familie. Das Gefühl der Verpflichtung gegenüber der Familie.

2. **Die Toten.** Friedhof. Verhalten auf dem Friedhof. Gräber. Grabsteininschriften. Begräbnis. Kirchliche Feiern. Besondere Bräuche. Wie verhalte ich mich dabei? Das Gefühl der Ehrfurcht.

3. **Die Verwandten.** Verwandschaftsgrade. Pate und Patin. Großeltern. Zu Besuch bei Verwandten. Liste der lebenden Verwandten und ihrer Adressen. Wo leben, was treiben sie? Was habe ich Gutes von ihnen erfahren?

4. **Der Vater.** Sein Beruf und was ich davon weiß. Der Vater als Soldat und Bürger. Seine Arbeit im Hause. Beim Essen. Wie Vater es haben will. Vater als Spielkamerad. Vater hat seine freie Zeit. Wie ich meinem Vater helfen kann. Was bereitet ihm Freude? Wie gewinne ich sein Vertrauen? Ich will ihm keine Sorgen machen.

5. **Die Mutter.** Ihre mannigfache Arbeit in Haus, Küche, Garten, event. außer dem Haus. Am Arbeitstisch. An der Nähmaschine. Wäschetag. Bei der Krankheit eines Kindes. Der Müttertag.

6. **Wie ich daheim helfe.** Handreichungen. Selbständige Arbeiten. Botengänge. Geschwister betreuen. Ordnung in den Spielsachen. Aufräumen, ohne geheißen zu sein. Sorgfältige Behandlung der Kleider und Gebrauchsgegenstände. Unbedingter und sofortiger Gehorsam. Kleine Aufmerksamkeiten und Überraschungen. Freude bereiten, still und unauffällig helfen, nicht wichtigtun und lärmend, gelegentlicher Verzicht auf Freistunden und Ausgänge. Bestimmte Tages- und Arbeitsteilung. Offenheit in allen Dingen. Mutters rechte Hand durch Zuverlässigkeit.

7. **Bei der Mutter in der Küche.** Einrichtung. Kochen lernen. Vertretung der Mutter. Erfolg und Mißerfolg. Hilfeleistungen in der Küche. Ordnung halten. Sparen und sich der Zeit anpassen im Kochen und Essen. Restenverwendung.

8. **Mutter ist krank.** Sie fehlt uns überall. Nirgends will es klappen. Alle müssen gutwillig einspringen. Wir sind in Sorge. Der Arzt kommt. Mutter bedarf der Ruhe. Vermeide vieles Reden und Fragen, tritt leise auf, schließe leise die Türen. Zank und Unfrieden nicht aufkommen lassen. Teilnehmen, Freude bereiten. Meine Hilfe bei kleinen Unfällen, praktische Samariterdienste.

9. **Die Geschwister.** Wie viele? Ältere? Jüngere? Brüder? Schwestern? Ihre Eigenarten. Verhältnis zu älteren und jüngeren Geschwistern. Gemeinschaft bei Spiel und Arbeit. Rücksichtnahme. Hilfsbereitschaft. Anpassung. Verträglich sein. Gerechtes Verteilen der Arbeit, des Essens,

der Geschenke. Freigebigkeit. Geschwister in der Fremde.

10. Kameraden und Freunde. Jüngere, gleichaltrige, ältere? Was verbindet mich mit ihnen? Wie führe ich sie in unser Haus ein und was treiben wir da? Wie benehme ich mich im Elternhause meiner Kameraden und Freunde? Anpassung, Rücksichtnahme auf den andern Lebenskreis. Andere Familien haben andere Gewohnheiten, die wir achten müssen. Auch unsere Familie hat ihre bestimmten Gewohnheiten. Was für Freunde muß ich mir suchen?

11. Besuch. Ankündigung. Vorbereitung. Empfang. Wie richten wir uns ein? Was wollen wir dem Besuch zeigen und bieten? Festliche Tafel, Blumenschmuck. Benehmen der Kinder. Unerwarteter Besuch. Unliebsamer Besuch — wie wollen wir ihm begegnen?

12. Dienstboten. Ihre Aufgaben, ihre Stellung im Haus. Verhalten der Kinder zu den Dienstboten. Beispiele guter und treuer Helfer im Haus. Was ich von ihnen lernen kann.

13. Fest im Haus. Kirchliche Feste, Familienfeste, Hochzeit, Taufe, Geburts- und Namenstage. Vorbereitungen, Vorfreude, Geheimnisse. Geben ist seliger denn nehmen. Die Kunst des Schenkens und Empfangens. Geldausgeben ist nicht die Hauptsache. Sich selber einsetzen, erfängerisch sein. Die Kunst, sich mit andern zu freuen. Störungen der Festfreude fernhalten. Dankbarkeit. Bescheidenheit.

14. Unsere Wohnung. Räume, Zugang, Plan der Wohnung. Ordnung im Heim. Der Schmuck der Wohnung, Blumen, Bilder. Wie man zur Ausstattung der Wohnung sich mit einfachen Mitteln selber helfen kann. (Herstellung einfacher Möbel und Geräte). Vertraute Gerüche und Geräusche. Die Uhr. Allein zuhause. Arbeiter im Haus. Es läutet. Geborgen.

15. Der Umzug. Räumungsarbeiten, „Entrümpeln“. Was man alles finden kann. Die Arbeiter kommen. Die Kinder wollen überall dabei sein. Die neue Wohnung.

16. Freizeitgestaltung. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Was tun in der freien Zeit? Gesunde Erholung. Basteln und Werken, Spielen, freie Lektüre, Malen, Zeichnen, Musik. Zeit und Kräfte gewinnen statt verschwenden. Einordnung der Freizeitbeschäftigung ins häusliche Leben, zur rechten Zeit an die andern denken.

17. Ferienzeit. Familien-Ausflüge. Wanderungen. Abreise ohne die Eltern. Abschied, Trennung. Heimweh? Anspruchslosigkeit, tapfer Durchhalten. Wiedersehen. Wieder daheim!

18. Am Morgen. Tagwache. Frisch ans Werk! Nicht auf sich warten lassen. Von guter und von

schlechter Laune. Alltägliche Verrichtungen als selbstverständlich ausführen. Pünktlich zum Tisch und pünktlich zur Arbeit. Einschlägige Sprichwörter und Redensarten sammeln.

19. Die Mittagszeit. Heimkehr. Was man alles noch schnell helfen kann. Am Tisch. Anstandsregeln. Nach dem Essen.

20. Am Abend. Die Dämmerstunde. Mutter legt ihre Arbeit weg. Wir erzählen und singen. Vater kommt heim. Wie wird er empfangen? Beim Lampenschein. Arbeiten, Spielen. Lesen und Vorlesen. Betzeitglocke. Verträglich sein, jedem seinen Platz gönnen. Beim Nachtessen. Beim Zubettgehen. Mutter hat auch ihr Recht auf Feierabend. Vor dem Einschlafen. War es ein guter Tag? Habe ich das Meinige dazu getan? Abendgebet.

21. Die Jahreszeiten in der Familie. Das Familienleben wandelt sich im Laufe der Jahreszeiten. Andere Arbeiten, andere Tageseinteilung, anderes Essen, andere Kleider. Freuden, die die verschiedenen Jahreszeiten ins Haus tragen.

22. Der Sonntag. Die Vorbereitung am Samstag. Putzen. Der Samstagabend. Glocken, feierliche Stimmung. Sonntagsbräuche bei uns daheim. Kirchgang. Was kann ich beitragen, den Sonntag würdig zu gestalten?

23. Als ich klein war. Vom Kindlein in der Wiege. Freude im Haus. Hilflosigkeit des Kleinkindes. Mutterliebe und Mutterfürsorge. Gehend und Sprechenlernen. Die Sprechweise der Kleinen. Wortschöpfungen. Drollige Aussprüche, Einfälle und Streiche. An die viele Mühe um mich hat sich die Hoffnung geknüpft, daß ein tüchtiger Mensch aus mir werde.

24. Wenn ich groß sein werde. Berufswahl. Berufsleben. Selbständig werden, auf eigenen Füßen stehen. In die Welt hinaus. Gehorsam hört nie auf. Verpflichtung gegen die Eltern. Was erwarten sie von mir? Zielbewußte, getreue Lebensführung.

25. Das Leben kostet Geld. Wohnungszins, wie und wann man ihn entrichtet. Heizung, Kleider, Essen, Sorge tragen, nichts verschwenden. Sparen lernen, besonders in dieser Zeit. Aus Altem Neues schaffen. Geräte. Wie man es einfach machen kann. Freuden, die wenig kosten. Wie ein Haushaltungsbuch aussieht. Entbehrliches kauft man nicht auf Abzahlung. Wie kann ich das Meinige beitragen?

Kolleginnen und Kollegen

versichert Euch gegen Krankheiten und deren Folgen bei unserer Berufskasse, der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, bevor es zu spät ist. Sie wird Euch in kranken Tagen ein treuer Helfer sein. Jedwede Auskunft erteilt bereitwillig das Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich